



RUHRSTAHL

Werkzeitschrift

Rechtzeitig wird ein Tannenbaum
zum Weihnachtsfest sichergestellt
KP.-Aufn.: Kriegsbericht. Dietrich (Sch.)

16. Jahrgang 12. Dezember 1941 Nummer 23 u. 24

Was bedeutet das Berufserziehungswerk für dich?

Völkische Aufgaben der betriebsgebundenen Berufserziehung

Vor: Hauptübungsleiter Dr. Bierner

Nach dem siegreichen Kriegsende müssen die deutschen Betriebe mit Beginn der Friedenswirtschaft, die gewaltige neue und viele gegenwärtig zurückgestellte Aufgaben bringen wird, die größtmögliche Steigerung der Erzeugung bei zumeist gleichbleibender oder teilweise sogar verringerter Gefolgschaftstärke durchführen. Dem betriebsgebundenen Berufserziehungswerk erwächst die große Aufgabe, dazu beizutragen, daß die deutsche Volkswirtschaft diesen vielfachen Anforderungen gerecht werden kann.

Welche Wege gibt es zur Lösung dieser Aufgabe?

1. Weitestgehender Einsatz neuzeitlicher Maschinen

Da Neuschöpfungen von Maschinen neben anderen Vorzügen den älteren Modellen meist auch an Wirtschaftlichkeit überlegen sind, so befinden sich die Maschinenparks der Werke vielfach in so gutem Zustande, daß eine fühlbare Steigerung der Erzeugung durch Einsatz neuzeitlicher Maschinen nur in Einzelfällen erwartet werden darf, und auch dann nur in solchen Betrieben, wo die Leistung durch die Maschine wesentlich beeinflusst wird. In Betrieben, wo dagegen noch viel mit der Hand gearbeitet werden muß, z. B. in den Stahlwerken, tritt der Einfluß der reinen Maschinenleistung zurück. Auch wird der Ersatz älterer Modelle durch neue sehr langwierig werden, da angesichts der zahlreichen sonstigen Aufgaben solche Wünsche nach dem Kriege mindestens zeitlich sehr stark zurücktreten werden.

2. Verlängerung der Arbeitszeit

Es liegt auf der Hand, daß eine Mehrleistung durch Verfahren von Ueberstunden oder allgemeine gesetzliche Festlegung einer längeren Arbeitszeit erreicht werden könnte. Dagegen ist aber nicht zu bestreiten, daß dieser in jeder Hinsicht bedenkliche Weg schon aus sozialen Gründen nur dann zu beschreiten ist, wenn alle anderen Mittel nicht zum Ziele führen.

3. Steigerung der Leistung je Gefolgsmann

Ist auf dem ersten Wege nicht viel zu erreichen und muß der zweite Weg ausgeschieden werden, so bleibt nur übrig, durch Erhöhung der Leistung des einzelnen Gefolgsmannes in der Zeiteinheit das Ziel zu erreichen. Mit anderen Worten: hat bisher eine Kolonne von vier Leuten in acht Stunden eine Durchschnittsleistung von hundert Prozent erbracht, so wird diese gemäß der verlangten Erzeugungssteigerung auf 120 oder 130 Prozent ansteigen müssen, d. h., die Leistung einer viertköpfigen Kolonne wird in Zukunft von einer dreiköpfigen zu bewältigen sein.

Wie kann eine solche Steigerung der Stundenleistung je Gefolgsmann durch die Berufserziehung erreicht werden?

Als Arbeitsideal ist anzustreben, daß mit geringstem Aufwand die größte Leistung in bezug auf Menge und Güte auf dem schnellsten und sichersten Wege mit dem kleinsten Verschleiß an Mensch und Maschine erzielt werden. Je mehr ein Arbeitsvorgang sich diesen Musterbedingungen nähert, desto höher kann die Leistung je Stunde für den einzelnen Gefolgsmann oder eine Arbeitsgruppe gesteigert werden. Das wichtigste dabei ist, daß vom Gefolgsmann keine große Kraftanstrengung, kein größerer Verschleiß gefordert wird, sondern vielmehr daß die Arbeit überall erleichtert wird, wo Vorurteile, mangelnde Organisation und unzureichende Kenntnisse den Arbeitsvorgang noch weit von dem oben aufgestellten Ideal entfernt halten.

Ein Beispiel aus der täglichen Arbeit in einem Stahlwerk soll das Gesagte erläutern. Der Stahl ist abgegossen, die Gußformen abgezogen, so daß die Blöcke in heller Rotglut in der Grube stehen. Diese müssen nun durch die Krane aus der Grube gezogen werden, damit letztere wieder zum neuen Guß fertiggemacht werden kann. Aufgabe der Kokillenleute ist es, die Krankette so um den Block zu schlingen und einzuhaken, daß dieser gezogen werden kann. Die von den Oberflächen der Blöcke ausstrahlende Hitze kann nur sehr kurze Zeit ertragen werden und macht die Arbeit anstrengend. Um möglichst schnell wieder aus dem Bereich der zehrenden Hitze zu kommen, müssen die einzelnen Handgriffe genau und so schnell wie möglich ausgeführt werden. Richtige Auswahl der Ketten, zweckmäßige Haltung von Kette und Haken, schnellste Ausführung von Schlingen und Einhaken und genaueste Zusammenarbeit von Kokillenmann und Kranführer ermöglichen die Durchführung der Arbeit in kürzester Zeit unter dem geringstmöglichen Verschleiß an Mensch und Maschine. Treffen dagegen eine oder mehrere dieser Voraussetzungen nicht zu, dann ist es sicher, daß der Versuch, den Block zu umschlingen, mehrmals gemacht werden muß, bis es klappt. Durch Abstimmung aller am Arbeitsvorgang beteiligten Menschen und Geräte auf einen Ablauf, der sich dem Arbeitsideal nähert, kann bei gleicher Leistung Mensch und Maschine gespart oder bei gleichbleibendem Verschleiß die Leistung erhöht werden. Der Kokillenmann in unserem Beispiel muß die gleiche Kraft aufwenden, wenn er erst beim drittenmal einen Block so umschlingt, daß dieser gezogen werden kann, oder wenn er auf Anhieb nacheinander drei Blöcke ziehen lassen kann.

Jeder Werkstameraden so zu schulen, daß seine Arbeit auf Anhieb einwandfrei klappt, ist die Aufgabe der betriebsgebundenen Maßnahmen des Berufserziehungswerkes.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie weit man die Leistung durch zweckmäßige Ausrichtung aller beteiligten Faktoren auf das durch die Zielsetzung gegebene Ideal steuern kann, bietet die deutsche Wehrmacht mit ihren Leistungen seit Kriegsbeginn. In ihr ist alles, was geeignet ist, die gesteckten Ziele zu erreichen, so vorzüglich ausgebildet, daß die Wehrmacht dem Ideal ihrer kriegsrischen Arbeit möglichst nahekommt.



Welche Vorteile erwachsen dem Gefolgsmann aus dem Berufserziehungswerk.

Die Grundvoraussetzung für jede Leistungssteigerung ist der Wille dazu. Alle Maßnahmen sind unzulänglich, wenn nicht der Wille der Gefolgschaft besteht, ihre Leistung zu erhöhen. Es ist daher nötig, die innere Einstellung des arbeitenden Menschen neu auszurichten. Der Wille zur Leistung bringt jedem Vorteile und läßt uns gleichzeitig unsere völkische Pflicht erfüllen.

Da jeder Mann mindestens die Hälfte seines wachen Lebens in seiner Berufsarbeit verbringt, so ist es für das Glücksgefühl und die Zufriedenheit des einzelnen wie des ganzen Volkes von ausschlaggebender Bedeutung, ob diese berufliche Arbeit freudig bejaht oder stumpfsinnig als notwendiges Übel ertragen oder gar als soziale Ungerechtigkeit bekämpft oder sabotiert wird. Es ist darum die schönste und dankbarste Aufgabe des Berufserziehungswerkes, eine geistig-sittliche Einstellung zur Arbeit heranzubilden, die den öden und niederziehenden Beigeschmack der täglichen „Tretmühle“ überwindet und durch eine bejahende Einstellung zu schöpferischer Arbeit ersetzt, die den Gefolgsmann nicht Knecht, sondern Herrn seiner Arbeit sein läßt.

Wenn auch jetzt und später jeder Mann gebraucht wird, so wird immer und insbesondere nach Aufhebung der gesetzlichen Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels der Tüchtige den Vorzug haben und seine soziale Lage schneller und gründlicher verbessern können; es

lohnt sich also durchaus, sich schon jetzt für die kommenden Möglichkeiten vorzubereiten.

Da der Geübte die gleiche Leistung mit einem Bruchteil der Anstrengung vollbringt, die der Ungeübte daran wenden müßte, kann der durch den Besuch der Schulungs-kurse Geübte seine Gesundheit schonen, sich länger arbeitsfähig erhalten und trotzdem seine Leistung steigern. Da der Lohn von der Stundenleistung jedes einzelnen abhängt, ergibt sich aus ihrer Steigerung auch eine Erhöhung des Lohnes.

Die Arbeit in den Heiðbetrieben ist meist Gruppenarbeit. Genau so wie in einem Gruppenlauf der Langsamste die gelaufene Zeit bestimmt, so wird in der Gruppenarbeit der Ungeübte das Tempo und die Leistung der gemeinsamen Arbeit zum Schaden seiner übrigen Kameraden herunterdrücken bzw. seine Kameraden zwingen, für ihn mitzuarbeiten, wenn ein Leistungsabfall verhindert werden soll. Es ist also zum Nutzen eines jeden, wenn sich jeder schult, damit einer dem anderen möglichst gleichwertig ist.

Neben allen diesen Gründen, die mittelbar oder unmittelbar dem Gefolgsmann zugute kommen, muß uns alle aber das völkische Ziel, das uns der Führer gewiesen hat, zum Einsatz aller Kräfte und Fähigkeiten veranlassen, damit wir uns selbst und den Geschlechtern nach uns die Möglichkeiten erkämpfen und erarbeiten, die uns der Führer eröffnet hat. Der Raum des Großdeutschen Reiches muß nach dem Kriege durch Arbeit gesichert und zum Teil neu erworben werden. Ein wichtiger Weg zu diesem Ziel führt über das Berufserziehungswerk.

Feldpostgrüße!

Gussstahlwerk Witten

Rußland, 6. 10. 1941.

Wenn in einem Briefe ein lieber Schreiber oder eine Schreiberin daheim anfragt, ob wir hier nicht dieses oder jenes besorgen und gelegentlich mitbringen könnten, und die Antwort dann lautet: „Das gibt's hier nicht, hier gibt es außer Dreck und Elend überhaupt nichts!“, dann mag besagter Briefschreiber wohl unglaublich-erstaunt den Kopf schütteln. Rußland ist doch das reichste Land Europas. Wer denkt dabei nicht an Kaviar, kostbare Pelze und bunte Trachten, schwermütige Lieder und schöne Mädchen?

So dachten auch wir, als wir in dieses Land kamen, und fanden — das Grauen. Aller Reichtum, Wohlstand, Lebensfreude, alles, was wir Kultur und Zivilisation nennen, kurz alles, was früher einmal war, ist brutal ausgerottet. Aber man kann doch nicht das Wirken von Jahrhunderten in zwanzig Jahren vernichten, fragten wir uns selbst unglaublich. Man hat es gekonnt — überall sahen wir die Bestätigung — mit einer infernalischen Gründlichkeit.

Kultur und Zivilisation gibt es nicht mehr — mag auch an einigen Stellen ein Leben nach unseren Begriffen möglich gewesen sein, das waren Schaustellungen für Ausländer. Die Menschen hier sind Sklaven des alles beherrschenden Göken Technit, deren Aufgabe die vollkommene Ausbeute alles Vorhandenen ist. Aber nicht etwa zum allgemeinen Nutzen, der Einzelne gilt nichts, ist nur ein seelenloses Teilchen dieser ungeheuren Maschine. Daher auch das bedenkenlose Hinopfern tausender Soldaten in aussichtslosen Kämpfen.

Die Menschen, denen wir beim Einmarsche begegneten, gleichen verprügelten Hunden, jammervolle Wesen, in Lumpen gehüllt, starrten uns fassungslos oder blöde an, wenn sie nicht gleich bei unserem Erscheinen austriffen. Weiß Gott, was man ihnen über uns erzählt hatte. Wie wir dann ihre Lebensverhältnisse sahen, da graute uns. Schon die Hütten, in denen sie ihr klägliches Dasein fristeten, sind unbeschreiblich, die primitivste Hockhütte unserer Berge ist ein Luxusbau dagegen. Verwahrlost und häufig halb zerfallen, selten sieht man ein vollständiges Dach. Ohne zwingenden Grund wagte sich keiner da hinein. Drinnen aber haufen, gemeinsam mit Ungeziefervierfüßler

Art, diese kümmerlichen Gestalten, sechs bis zehn, oft noch mehr in zwei oder drei kleinen Räumen. Und wenn während der Kämpfe die Hütte in Flammen aufgegangen war — die meisten Ortschaften, durch die wir kamen, waren bis auf wenige Hütten niedergebrannt, nur die Schornsteine ragten wie anklagend aus dem Schutthaufen zum Himmel —, dann „wohnten“ sie alle in einer Erdhöhle. Kinder, viele Kinder, die häufig ihren Vater nicht kennen, und alte Leute, in deren Augen der Hunger steht. Für eine Scheibe Kommisbrot küssen sie uns die Stiefel. Das Mittelalter fehlt ganz, mit dreißig Jahren sind sie alt und abgehäutert.

Sie haben keine Vorräte, leben von der Hand in den Mund, nichts gehört ihnen. Das wenige, was ihnen zum Leben zugeteilt wurde, reichete nicht aus; wer sich von seiner Hände Fleiß etwas dazu nahm, der verfiel der Rache der GPU. Die letzten Reste nahmen schließlich die vor uns abziehenden Bolschewiken mit oder verbrannten sie, damit sie uns nicht etwa zugute kämen. Das einzige, sorgsam gehütete Schaustück, der Samowar, gibt statt des bekannten Tees, den er liefern soll, nur noch warmes Wasser.

Wo soll da die Lebensfreude noch gedeihen? Das Leben ist den Lebenden zur Qual geworden, sie beneiden die Toten in ihren Gräbern um ihre Ruhe. Hinter allem steht der maßlose Zwang und Terror des Bolschewismus, jeder, der sich gegen dieses unmenschliche Dasein aufzulehnen versuchte, wurde ausgelöscht, dem ganzen Volke wurde das Selbstbewußtsein genommen.

Alles, was an früher erinnerte, wurde verboten, sogar Kleidung und Lieder. Der Bauer säte und erntete nicht mehr auf eigener Scholle, er wurde Arbeiter des Kollektivs. Was sollte er sich für andere plagen, wenn er selbst nicht satt wurde? So verödeten einst blühende Felder.

Wie mag es in den Städten ausgesehen haben? Viel ist nicht übriggeblieben von denen, in die wir nach hartem Kampfe einzogen, Schutt- und Trümmerhaufen. Das, was wir vorfanden, und die Erzählungen Zurückgebliebener sagten uns genug. Noch trostloser als auf dem Lande. Hungerlöhne bei schwerster Arbeit und phantastische Preise für alles und jedes. Die Sklaven im alten Rom hatten es besser, für die sorgten wenigstens ihre



PA-Aufnahme: Kriegsbericht Feldle (Sch.)

Trägerkolonnen versorgen im hohen Norden die Truppe

Herrn. Daneben die wenigen „Auserwählten“, die Herren über Leben und Tod dieses Sklavenheeres. Die verstanden es allerdings zu leben, die hatten alles.

Man fragt sich, wie diese gequälte Menschheit ein solches Leben überhaupt ertragen konnte. Einmal befiehlt der Russe eine enorme Fähigkeit im Ertragen von Leiden, zum anderen stand eben der brutalste Terror hinter jedem. Noch, als wir in den besetzten Gebieten den ganzen Spuk von dannen gejagt hatten, wagten die Leute es nicht, zur Zeit der Ernte ihr Korn zu mähen und die Kartoffeln auszugraben, aus Angst vor ihrem Kommissar, der längst wer weiß wohin getürrt war. Es bedurfte erst eines ausdrücklichen Befehls unsererseits dazu.

So fanden wir das „Paradies der Arbeiter und Bauern“. Es wird vieler harter Arbeit bedürfen, ehe Land und Leute wieder das werden, was sie einmal waren.

v. Harthausen

Presswerke Brackwede

... 16. 9. 1941.

Liebe Arbeitskameradinnen und Arbeitskameraden!

Mir geht stets von neuem der Hut hoch, wenn ich morgens in unseren Kriegsgefangenenlagern die über Nacht laminenartig angewachsene Zahl von Bolschewiken sehe. Alle Völkerrassen und Nationalitäten sind dort vertreten. In der brodelnden grün-gelblichen Masse die verschiedenen Chargen zu erkennen, ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Die sogenannten Offiziere — nur einige tragen noch auf schmalen unbunten Spiegeln die quadratischen Plättchen als Abzeichen ihres Ranges — sind in Kleidung, Gesichtsausdruck und Körperhaltung von der-

selben Inhaltlosigkeit wie die von ihnen ehemals befehligten Horden. Der alles Positive verneinende Nihilismus der Bolschewikenlehre der Marx, Engels, Lenin und Genossen ist in erschreckendem Maße in den fünfundsiebenzig Jahren seiner brutalen Herrschaft zur Auswirkung gekommen. Der Blick der politischen Kommissare ist der eines rachedurstigen Fanatikers, der seinen Willen durchsetzen will und selbst in Gefangenschaft noch bereit ist, Sabotage zu üben. Die wenigen jüdischen Rotarmisten, die bei uns herumspuken, sind wohl weniger offene Kämpfer als brutale Heckenjäger gewesen, die leider nicht bei der Ausübung ihres verderblichen Handwerks erwischt worden sind. In Gefangenschaft bricht bei ihnen der uralte Instinkt zum Schächern mit allem möglichen Krimskram alsbald wieder durch.

Neben vielen unschönen Szenen gibt es ab und zu auch etwas zu lachen. Versucht doch da ein von Kopf bis Fuß total verlauster Russe, sich durch Fangen dieser niedlichen Tierchen von dieser Plage zu befreien. Welch ein Unterfangen, wo der Nachwuchs so herrlich gedeiht! Es ist genau so zwecklos wie die Handlungsweise eines Verriäters, der einen Korb voll Wasser pumpen will. Es ist eine Kette ohne Ende. Manchmal habe ich das Gefühl, als ob ich auch an einer solchen Kette arbeitete. Es ist zwar keine aus Linsen, wohl aber eine aus Flossen und Wanzen. Man braucht nur schon in einem fremden Haus oder Stall gewesen zu sein, um schon kurz darauf zahlreiche Flossen an seinem Körper zu fühlen. Glaubt man sich nach Erlegung einiger prächtiger Exemplare davon befreit, so kriecht es wieder überall. Manches Stück der Beute wäre wert gewesen, zum Bestand eines Flohartzes zu gehören. Was der Floh hauptsächlich während des Tages für den Menschen ist, das ist in der Nacht die Wanze. Dieses Ungeziefer stellt wohl die schlimmste der Plagen dar, weil es einen nicht zur Ruhe kommen läßt. Eine Wanze ist viel schlimmer als der dickste Staub der Landstraße. Kamerad P., von dem ich dieser Tage Post ostwärts von Smolensk erhielt, berichtet über ähnliche Erfahrungen. Er möchte auch möglichst schnell aus diesem gelobten Land heraus, damit es ihm am Ende seines Lebens nicht einmal erginge wie Lenin, der nach seinem Tod an Petrus vorbei ins Paradies wollte, von diesem aber zur Antwort bekam, daß das nicht in Frage käme, da ihm doch sein „Paradies der Arbeiter und Bauern“ zur Verfügung stünde. — Ich habe mir ein Paradies anders vorgestellt.

Unteroffizier Wilhelm Burckhardt

... 13. 7. 1941.

Aus Rußland sendet Ihnen die besten Grüße Ihr Obergefreiter Pillig. Ich hoffe, daß mich auch hier die Werkzeitung erreicht. Es ist immer ein schöner Gruß aus der Heimat und zugleich Verbindung zwischen Heimat und Front.

Obergefreiter Pillig

Unsere Betriebskrankenkasse spricht

In der Familie eines Mitgliedes ist ein Angehöriger erkrankt. Es soll ein Arzt gerufen werden, man will Dr. M. haben. Dr. M. läßt sich die Krankheitsercheinungen schildern und erklärt dann, er könne infolge dringender anderweitiger Inanspruchnahme heute und morgen nicht ins Haus kommen, man solle einen anderen Arzt rufen. Kann man Dr. M. zwingen, den Hausbesuch zu machen?

Das Reichsgericht hat sich vor kurzem mit dieser wichtigen Frage befaßt und sich auf folgenden Standpunkt gestellt: Es kann triftige Gründe geben, die den Arzt einmal veranlassen, einen Hausbesuch abzulehnen. Als Gründe dieser Art können gelten: Eigene schwere Erkrankung, wichtige Besuche an anderer Stelle. Sogar Mangel an Brennstoff für den Kraftwagen kann dabei eine Rolle spielen.

Es läßt sich in Deutschland kaum ein Fall denken, daß ein Kranker keine ärztliche Hilfe erhält. Nur sollte sich ein Kranker oder seine Angehörigen nicht darauf verweisen,

einen ganz bestimmten Arzt zu einem Krankenbesuch zu zwingen, wenn dieser aus triftigen Gründen nicht dazu in der Lage ist. Darin liegt die Bedeutung des Urteils des Reichsgerichts. Handelt es sich um einen wirklich dringenden Fall, und kann auch ein anderer Arzt nicht hinzugezogen werden, so wird der zuerst gerufene Arzt trotz allem kommen.

Soweit in dem Verhalten eines Arztes Verstöße gegen seine Berufspflichten zu sehen sind, ist es Sache des Disziplinar- und berufsgerichtlichen Verfahrens, darüber zu urteilen. Unsere Mitglieder können beruhigt sein, daß über die Erfüllung der Berufspflichten auch der Ärzte genau gewacht wird.

Sollten sich aber Schwierigkeiten ergeben, so weiß jeder, woran er sich zu wenden hat: an seine Betriebskrankenkasse. Diese wird dann das Notwendige veranlassen.

Neue Beitragsregelung der Deutschen Arbeitsfront für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder

Betriebsappell der Ruhrstahl A.G. Witten-Annen

Am 4. November fand für die Jugendlichen der Ruhrstahl A.G. Witten-Annen ein Betriebsappell statt, wie er von der Deutschen Arbeitsfront von Zeit zu Zeit durchgeführt wird.

Nach dem Anfangslied: „Auf hebt unsere Fahnen“ verlas Betriebsjugendwalter Schmidt die Bestimmungen für die Neuregelung der DAF-Beiträge für Jugendliche, die die Deutsche Arbeitsfront im Einverständnis mit der Reichsjugendführung jetzt durchführt. Bisher wurde den der HJ. angehörenden Jungen und Mädchen eine Beitragsvereinfachung gewährt, die durch den Fortfall des HJ-Beitrages aufgehoben wird. Jedes jugendliche Gefolgschaftsmitglied bezahlt nunmehr den seinem Lohn entsprechenden Beitrag, genau wie jeder Erwachsene.

Hiernach sprach der Kreisobmann zu den angetretenen Jungen und Mädchen in treffenden, klaren Worten von der Haltung des jungen deutschen Menschen.

„Nicht nur in der Gemeinschaft“, so sagte er u. a., ist diese Haltung notwendig; denn jeder einzelne als Träger des deutschen Blutes hat die Verpflichtung, in das deutsche Leben, in die deutsche Zukunft hineinzuwachsen, wie es deutschen Menschen würdig ist. In unserer Zeit, die höchste politische Ideale und Ideen verwirklicht, ist die Sauerhaltung des jungen deutschen Menschen unbedingt erforderlich. Nie hat es einen Staat gegeben, der sich seiner

Jugend so angenommen hat. Die heutige Generation, die diese Jugend erzieht, hat solche Fürsorge nicht empfinden dürfen. Trotzdem haben sich im Ernst und in der Härte des Lebens Männer und Frauen herangebildet, die ihre Pflicht erfüllen. Doch sie haben sich hindurchkämpfen müssen, während die heutige Jugend geführt, gelenkt, geschützt, gebildet und fortgebildet wird durch die große Gemeinschaft aller Schaffenden: die Deutsche Arbeitsfront.

Doch so sehr auch die DAF für ihre Jugend schafft, so hart wird sie sein, wenn es gilt, politische Mängel zu beseitigen und soziales Verhalten in der Gemeinschaft der jungen Sozialisten durchzusetzen. Das Leben ist nur schön, wenn man es meistert in der Arbeit und als charakterlich vollwertiger Mensch dasteht. Dafür genügt nicht die Erziehung allein, sondern unermüdlige, strenge Arbeit an sich selbst ist erforderlich.

Deutsche Jungen und Mädchen sollen immer daran denken, daß sie so werden müssen, daß sie einmal das Werk des Führers, die Arbeit der Väter weiterführen können und neben der beruflichen Tüchtigkeit als charakterlich hochstehende Männer und Frauen in der deutschen Volksgemeinschaft stehen und zum Leben und Sterben bereit sind für unser schönes, großes Volk und Reich.

Elfi Hessemmer, Werk Witten-Annen, Abt. Verkauf

Tagung der Werkszeitungs-Schriftleiter

Zum 1. und 2. Oktober d. J. hatte die „GesA“ zur Tagung der Schriftleiter der Westdeutschen Werkszeitungen nach Mex eingeladen. Am Vorabend trafen sich die Teilnehmer am 1. Oktober in den Räumen des Hotels National.

In der Sitzung am 2. Oktober behandelte als erster Redner Herr Prof. Dr. Ing. Karl Arnold vom Reichswirtschaftsministerium (Sonderabteilung B und L) den Wert unserer Werkszeitungen im Kriege, und kennzeichnete sie als wichtiges Bindeglied zwischen Arbeitsplatz und Front, das unsere Arbeitskameraden im Felde auch Anteil am Betriebsgeschehen ihres alten Arbeitsplatzes nehmen läßt, da die Werkszeitung geistiges Spiegelbild des Betriebes ist. Der Redner betonte am Schluß seiner sehr anregenden, interessanten Ausführungen, von denen viele wohl in Kürze in die Tat umgesetzt werden, die Stokkraft der Zeitung, nicht zuletzt als „Instrument zur Festigung der Gemeinschaft des Betriebes.“

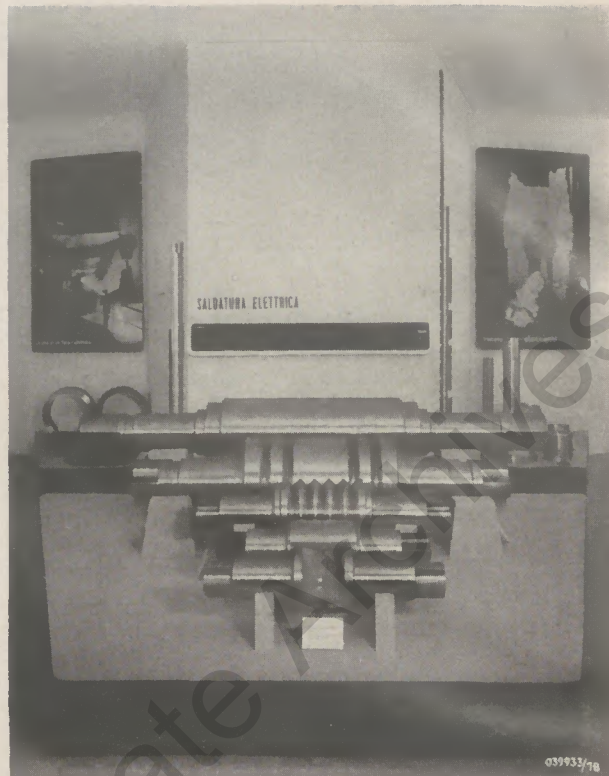
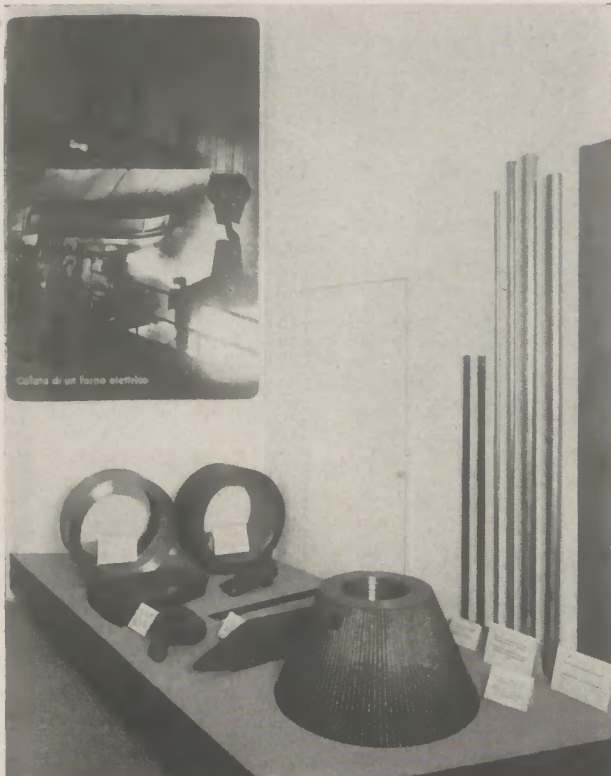
Reicher Beifall unterstrich die Worte des Vortragenden. Nach einer allgemeinen Aussprache nahm Herr Major v. Mutius noch Gelegenheit zur Schilderung von Geschehnissen im Osten, die er persönlich miterleben



Die Teilnehmer während der Besichtigung der Maginotlinie
Aufn.: S. Liebetrau

konnte. Die Zuhörer fühlten auch in dieser guten Wiedergabe den unübertrefflichen Geist, der unsere Kämpfer auf allen Schlachtfeldern beseelt, wo sie auch liegen mögen.

Mit dem „Führer-Heil“ schloß der offizielle Teil. Nach der Tagung begaben sich alle Teilnehmer in das Gelände der Maginotlinie, das beistehende Aufnahme zeigt. Nach dem gemeinsamen Abendessen saß man noch längere Zeit bei einem Abendtrunk gesellig zusammen in gastlichem Raum im oft heiß umkämpften, heute wieder deutschen Mex.
Liebetrau



Weitere Ruhrstahl-Werbung auf ausländischen und deutschen Messen

In Mailand (Italien) fand im April d. J. die 22. Internationale Mailänder Messe statt. An dieser Messe beteiligte sich die deutsche Industrie durch die Fachgruppe Edelstahl mit einer geschlossenen Schau „Deutscher Edelstahl“ in dem eigens dafür in Mailand bestehenden deutschen Pavillon. Diese Schau wurde in ihrer ganzen

Zusammenstellung unter den Grundgedanken „Austauschstähle“ gestellt. Auch die mit der Schau verbundene allgemeine Werbung in Italien ging von diesem Gedanken aus, um die Einführung der Austauschstähle in Italien in jeder Weise zu fördern. Die Ruhrstahl-Werke waren an der Gesamtschau der Fachgruppe Edelstahl maß-

geblich beteiligt, und zwar mit Erzeugnissen der Werke: Gusstahlwerk Witten, Gelsenkirchener Gußstahlwerke, Stahlwerk Krieger, Düsseldorf-Oberbassel, und Annener Gußstahlwerk.

Die beigegebenen Bilder vermitteln Einblicke in Teilausschnitte der Gesamtschau, die seitens des Messenpublikums eine über alles Erwarteten starke Beachtung gefunden hat.

Die Ostmark veranstaltete im September auf dem Rotundengelände der Stadt Wien die fünfte Wiener Kriegsmesse. Die

Ruhrstahl AG., Witten, beteiligte sich in diesem Jahre erstmals an der Wiener Messe mit einer umfassenden Ausstellung ihrer Erzeugnisse in der besonderen Halle





Mailänder Messe, April 1941

Bild 1: Teilansicht mit Stüben aus Mangan-Hartstahl des Werkes Düsseldorf-Oberkassel

Bild 2: Glatte und falbrierte Hartgußwalzen des Werkes Düsseldorf-Oberkassel

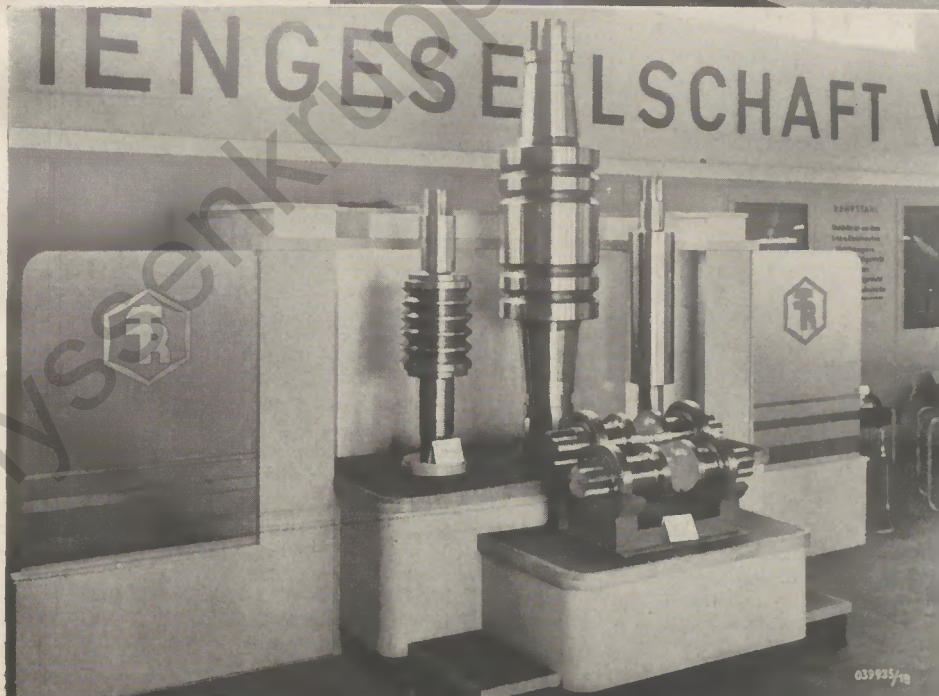
Bild 3: Im Mittelraum der Deutschen Edelstahl-Schau mit Ausstellungsstücken der Werke Witten und Annen

Bild 4: Teilansicht mit Stüben aus Edelstahl aus der Werke Düsseldorf-Oberkassel und Annen

bung nach der Ostmark und den Südoßtaaten hin bedingte diese Beteili-

für Stahl und Werkstoffe. Auch diese Veranstaltung stand vorwiegend unter dem Motto: „Austauschwerkstoffe“. Von den Werken der Ruhrstahl hatten sich mit entsprechendem

Programm beteiligt: Gussstahlwerk Witten, Heinrichshütte, Hattingen, Gelsenkirchener Gußstahlwerke, Stahlwerk Krieger, Düsseldorf-Oberkassel, Annener Gußstahlwerk und Preßwerke Bradweide. Die Pflege der Wer-



Wiener Herbstmesse, September 1941

Bild 5: Gesamtansicht des Ruhrstahl-Standes; im Vordergrund Erzeugnisse der Werke Witten, Düsseldorf-Oberkassel und Hattingen

Bild 6: Teilansicht des Ruhrstahl-Standes mit Hartgußwalzen des Werkes Düsseldorf-Oberkassel

gung, wie auch die evtl. späteren gleichartigen Ausstellungen in Wien, und es ist nach den gemachten Erfahrungen zu erwarten, daß die in Wien durchgeführte Werbung auf lange Sicht ihre Erfolge zeitigen wird.
Gal.

Sport in unseren Werken

BSG. Gelsenguß Ia. Jugend Sieger beim Westdeutschen Fußballturnier in Remscheid

Zu dem 1. Jugend-Fußballturnier, welches von der BSG. Edelfabrik Remscheid aufgezogen wurde, erhielten auch wir eine Einladung, um mit unserer spielstarken 1. Jugendmannschaft hieran teilzunehmen.

Ferner waren eingeladen: VfL Bochum 48, VfL Köln 99, Bayer Leverkusen, Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Weiß Essen, BV 10 Remscheid.

Mit dem Veranstalter Edelfabrik Remscheid waren an dem Turnier somit acht Vereine beteiligt.

An dem Fußballturnier nahmen folgende Spieler teil: Seifert, Pfaff, Altenburg, Stübel, Thomas, Simpt, Kerling, Wintröder, Homrich, Penting und Körner. Die Vorrunde ergab folgende Ergebnisse:

BV 10 Remscheid gegen Fortuna Düsseldorf	1:3
Edelfabrik Remscheid gegen Schwarz-Weiß Essen	1:8
Gelsenguß gegen VfL Köln 99	3:1
VfL Bochum 48 gegen Bayer Leverkusen	7:0

Die Vorrundenspiele hatten wir gegen die Mannschaft von Fortuna Düsseldorf auszutragen und schlugen diese mit 4:0. Das andere Vorrundenspiel konnte der VfL Bochum 48 mit 2:1 über Schwarz-Weiß Essen für sich entscheiden, somit hatten wir das Endspiel mit VfL Bochum 48 zu bestreiten. Es war ein spannendes Spiel, aus dem wir mit 2:1 als Sieger hervorgingen.

Bei der Siegerehrung beglückwünschte uns der Betriebsportwart der BSG. Edelfabrik Remscheid und überreichte uns den Wanderpreis, einen Marathonläufer auf einem Marmorsockel (gestiftet von der Firma Edelfabrik Krefeld). Als Erinnerungspreis erhielten wir den Marathonläufer in verkleinerter Form und außerdem erhielt jeder Spieler ein Buch mit einer Widmung. Jeder teilnehmende Verein bzw. Wettkampfgemeinschaft erhielt eine Radierung der Stadt Remscheid zur Erinnerung an das 1. Westdeutsche Jugend-Fußballturnier.

Homrich

Kleinkaliber-Wettkampf

Ruhrstahl Brackwede gegen Ruhrstahl Witten

Am Sonntag, dem 19. Oktober 1941, war die Kleinkaliber-Mannschaft von Witten mit zwölf Schützen zum Freundschaftskampf in Brackwede erschienen. Um 14 Uhr begann der Wettkampf. Bedingung war: Zünzeln Schuß militärischer Anschlag, liegend, kniend und stehend freihand.

Der Brackweder Mannschaft gelang es durch ihre ausgeglichene Leistung den Sieg zu erringen. Tagesbester wurde Winkler (Brackwede) mit 150 Ringen und von Witten Albert Meier mit 143 Ringen. Bei der Siegerehrung dankte Betriebsobmann Zimmermann der Brackweder Mannschaft für die vorzügliche Aufnahme und sprach die Hoffnung aus, daß es der Wittener Mannschaft



I. Jugend-Fußballmannschaft der BSG. Gelsenguß
Sieger beim Jugend-Fußballturnier in Remscheid

Aufn.: Lindenstrauß

gelingen würde, die Schlappe beim Rückkampf wieder wettzumachen.

Ergebnisse: Ruhrstahl Brackwede 1636 Ringe, Ruhrstahl Witten 1501 Ringe. Die besten Einzelschützen: 1. Winkler, Brackwede, 150 Ringe; 2. Kalwellies, Brackwede, 150 Ringe; 3. Lampe, Brackwede, 146 Ringe; 4. Diekmann, Brackwede, 146 Ringe; 5. Behrmann, Brackwede, 144 Ringe.

Der Schriftführer: Kalwellies

AdF.-Schach

BSG. Ruhrstahl wiederum Kreismeister / BSG. Ruhrstahl gegen Harbig Herdecke 7:3

Zum entscheidenden Endkampf um die diesjährige Kreismeisterschaft trafen sich am Sonnabend, dem 4. Oktober 1941, die Mannschaften von „Harbig“ Herdecke und „Ruhrstahl“ Witten in Herdecke. Beide Mannschaften traten in härtester Aufstellung an, denn alle Möglichkeiten standen noch offen. Obwohl sich Witten in den vorausgegangenen Kämpfen gegenüber Herdecke als dem Tabellenzweiten einen Vorsprung von $\frac{1}{2}$ Punkt gesichert hatte, wäre die Kreismeisterschaft beim Verlust dieses Kampfes an Herdecke gefallen. Ein remis dagegen hätte die Wittener auf Grund ihres besseren Punkterhältnisses gleichfalls als Meister gesehen.

Die Bretter wurden vom stellvert. Kreisbachwart H. Daldorf um 18 Uhr in folgender Paarung freigegeben:

1. Pafmann, Witten — Mausche, Herdecke 1:0

Unbedingt die schönste Partie des Kampfes. Pafmann bestimmte diese Partie in einer Manier, daß er für die zahlreichen Zuseher eine Augenweide war. Nach fast dreistündiger Spieldauer wurde er sicherer Sieger.

2. Hoffmann, Herdecke — Schweinsberg, Witten 1:0

Bereits nach etwa 30 Minuten kommt Herdecke durch Hoffmann zu einem billigen Punkt. Schweinsberg entblößt seine Königsbedeckung und schon im 10. Zug bricht das Unheil herein.

3. Kasprzak, Witten — Wirth, Herdecke 0:1

Über dreieinhalb Stunden lieferten sich beide Gegner ein zähes Ringen, das Wirth schließlich etwas glücklich den Punkt einbrachte.

4. Strohn, Herdecke — Hövelkamp, Witten 0:1

Als Anziehender brachte sich Strohn bald in leichten Zielungsgefahr, den Hövelkamp jedoch gut parierte. Nach dreieinhalb Stunden wurde die Partie zu gunsten von Hövelkamp abgebrochen, der mit zwei starken Freibauern zum sicheren Sieg kommen mußte.

5. Wilsfried, Witten — Glaas, Herbede 1:0

Ueberlegen führt Wilsfried seine Figuren ins Rennen und gewinnt verdient einen interessanten Kampf.

6. Ernst, Herbede — Kellischel, Witten 1:1/2

Zwei Kampfhähne mit zäher Ausdauer. Nachdem Wittens Sieg gesichert war, bietet Kellischel, dessen Stellung offensichtlich auf Vorteil stand, remis an, das von Ernst angenommen wird.

7. Ebel, Witten — Bönneberg, Herbede 0:1

Eine von Ebel gut angelegte Partie führt schnell zum Gewinn und bringt der Ruhrstahlmannschaft den ersten Punkt ein.

8. Breuß, Herbede — Daldorf, Witten 0:1

Hart legen sich beide Partner ins Zeug. Ein entscheidendes Plus war jedoch in keiner Phase des Kampfes zu erkennen. Zum Schluß fand Daldorf den Stein der Weisen und gewinnt.

9. Wöstemeyer, Witten — Bieseler, Herbede 1:0

Das Best hat Wöstemeyer stets in der Hand. In seiner Spielweise verrät er einen Formantkieg, den auch Bieseler anerkennen mußte.

10. Lohmeier, Herbede — Köhler, Witten 1:1/2

Nach wechselvollem Kampf trennen sich beide Gegner mit remis, das auch dem Spielverlauf gerecht wird.

Die Kreismannschaft wird von ihrem Widersacher als erster beglückwünscht. Der Kampf war hart, härter jedenfalls als das Ergebnis verrät. Mit Ruhrstahl Witten aber hat die bessere Mannschaft gewonnen. Der im Vorjahr vom Oberbürgermeister der Stadt Witten, Herrn Dr. Zintgraf, gestiftete Wanderpreis bleibt somit um ein weiteres Jahr im Besitze der VSG. Ruhrstahl, die auch im vorigen Jahr die Kreismeisterschaft zu sich bringen konnte.

KLEINE MITTEILUNGEN



Am 28. Oktober beging der Lehrwart der Zweigstelle Bochum der Abteilung Industrie der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe und der Untergruppe Bochum der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie, Marine-Oberstabsingenieur a. D.

Otto Jung, seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Seine ersten Erfahrungen auf dem Gebiete der Heranbildung eines hochwertigen Facharbeiternachwuchses konnte Jung während seiner aktiven Dienstzeit vor dem Weltkrieg in den Werkstätten der Kriegsmarine sammeln, die bereits eine gründliche und systematische Lehrlingsausbildung aufwiesen. Nach dem Weltkrieg übernahm er die technische Leitung eines Bochumer Betriebes. Als im Jahre 1926 die industriellen Gliederungen in Bochum die ersten systematischen überbetrieblichen Facharbeiterprüfungen ins Leben riefen, über die dem Prüfling ein mit dem Siegel der Industrie- und Handelskammer versehenes Lehrzeugnis erteilt wurde, stellte sich Jung ehrenamtlich als Vorsitzender einer Prüfungskommission zur Verfügung. Gleichzeitig übernahm er den Vorsitz des zum Zwecke der gemeinsamen Ausrichtung gebildeten Ausschusses der Vorsitzenden sämtlicher Prüfungskommissionen. Nach seinem Ausscheiden aus seiner Betriebstätigkeit trat Jung im Jahre 1936 als hauptamtlicher Lehrwart in die Dienste der Zweigstelle und der Untergruppe. Er ist damit der erste hauptamtliche, technisch vorgebildete Lehrwart der Industrieorganisation des Westens, wahrscheinlich aber der erste Lehrwart dieser Art überhaupt. Otto Jung hat das ihm anvertraute Amt, das gerade im Anfang ein außerordentliches Einfühlungsvermögen verlangte, musterhaft geführt und sich überraschend schnell das Vertrauen der seiner Betreuung anvertrauten Werke erworben. Im Jahre 1938 übernahm Jung, der sich bester körperlicher und geistiger Frische erfreut, gleichzeitig nebenamtlich ein Referat in der wehrwirtschaftlichen Abteilung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

MGV. „Konfordia“, Henrichshütte sang bei den Verwundeten

Am Sonntag, dem 12. Oktober 1941, morgens 10 Uhr, trafen sich die Sänger, um den verwundeten Soldaten eine frohe Stunde zu bereiten. Am Krankenhausportal erwarteten uns schon die Soldaten. Man führte uns in den Saal, und nachdem alle Platz genommen hatten, begannen wir unsere Vortragsfolge mit dem Lied: „Sonntag ist's“ von E. Breu. Es wechselten dann Heimat-, Soldaten- und Rheinlieder unter Leitung des Chorleiters A. Birkendahl (Dortmund), die alle mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Zum Abschluß sangen wir das innige Volkslied „Heute schied' ich, morgen wand're ich.“ Mit einem Wanderlied auf den Lippen verabschiedeten wir uns von den Verwundeten.

Unsere Jubilare

Henrichshütte Hattingen

Auf eine fünfundsiebzugsährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Hammerschmied
August Schambach
Hammerwerk
am 16. 10. 41



Dreher
Erich Weber
Mech. Werkstatt 1
am 18. 10. 41



Former
Heinrich Wiegand
Stahlschmelzerei
am 18. 10. 41



Gasstocher
Johann Rausch
Stahlwerk
am 19. 10. 41



Meister
Fritz Kaiser
Stahlwerk
am 25. 10. 41



Walzer
Emil Gieseler
Walzwerk
am 1. 11. 41



Krausführer
Heinrich Sitt
Verzinserei
am 2. 11. 41



Bohrer
Karl Hill
Versuchsaufstall
am 7. 11. 41



Eisenbahner
Otto Bedmann
Eisenbahn
am 18. 11. 41

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Fünfzig Jahre im Werk Gelsenkirchen

Unser Arbeitskamerad Bernhard Eiling, Dreher in der Bearbeitungswerkstatt, feierte am 22. September 1941 sein fünfzigjähriges Werkjubiläum.



Die drei Jubilare
in der Mitte der fünfzigjährige Jubilar

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken Justing Heidt, Werkzeugmacherei, am 12. August 1941; Paul Markowski, Fertigungserei I, am 30. August 1941.



Aufn. (2): Göbbeler
Gesellschaftsführer Direktor Nichte bei seiner Ansprache
während der Jubilarfeier

Gussstahlwerk Witten



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Albert Schorer, Hammerwerk II,
am 13. 9. 41

Presswerke Brackwede



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Wilhelm Dieckmann, Kutscher,
am 25. 10. 41

Annener Gussstahlwerk



Auf eine vierzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:
Heinrich Beyer,
am 18. 10. 41

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:
Waschanlagenwärter Wilhelm
Krumm, am 20. 10. 41



Cheschließungen

Henrichshütte Hattingen

Dorothea Sagebusch	Mech. Werkstatt 6	1. 10. 41
Berner Michaeli	Mech. Werkstatt 6	27. 9. 41
Heinrich Henkel	Mech. Werkstatt 1	1. 10. 41
Hans Breuning	Mech. Werkstatt 4	3. 10. 41
Elio Grunert	Mech. Rep.-Werkstatt	3. 10. 41
Franz Vahrenholt	Bauabteilung	4. 10. 41
Heinrich Müller	Mech. Werkstatt 1	4. 10. 41
Wilhelm Höltermann	Stahlgießerei 1	10. 10. 41
Berhard Groth	Eisenbahn, 3. 3. im Felde	17. 10. 41
Abalbert Daniel	Stahlgießerei 1	18. 10. 41
Heinrich Brinmann	Mech. Werkstatt 2	18. 10. 41
Emil Steinbrink	Mech. Werkstatt 5, 3. 3. im Felde	25. 10. 41
Heinrich Beder	Gießerei	25. 10. 41
Heinz Goryczka	Mech. Werkstatt 6	1. 11. 41
Heinrich Katbmann	Stahlgießerei 1	8. 11. 41
Wilhelm Kemberg	Neubauabteilung	1. 11. 41
Elsabeth Hünede	Verlauf Walzwerk	8. 11. 41

Gussstahlwerk Witten

Felix Marcelat	Sto-Stahlwerk	11. 10. 41
Josif Borowicz	Zentr.-Glüh.	27. 10. 41

Presswerke Brackwede

Milli Pulkens	Betrieb III	19. 9. 41
geb. Seehaus		
Anna Hüttner	Betrieb III	2. 10. 41
geb. Meise		
Wilhelm Gröbke	Elektroschweißerei	3. 10. 41
Berner Schöland	Betrieb III	7. 10. 41
Gron Daczio	Betrieb III	17. 10. 41
Karl Rumbier	Kontrolle	24. 10. 41
Erna Rumbier	Betrieb IV	24. 10. 41
geb. Traummüller		

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

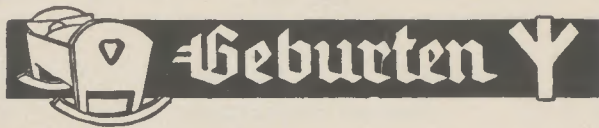
Gottfried Frieße |Bearbeitungswerkstatt| 17. 10. 41

Annener Gussstahlwerk

Heinrich Berger |Formerei III | 28. 6. 41

Stahlwerk Krieger

Erich Grau |Gießerei | 18. 10. 41
Erna Lohrengel |Verkaufsabteilung | 25. 10. 41



Henrichshütte Hattingen

Ein Sohn:

Heinz Burmann	Lohnbüro	15. 9. 41	Wolf Dieter
Wilh. Frohwein	Rech. Werkstatt 2	14. 9. 41	Gert
Heinrich Klein	Walzwerk 2	30. 9. 41	Erich
Paul Marquardt	Rech. Werkstatt 5	30. 9. 41	Dieter
Karl Höfster	Koferei	2. 10. 41	Karl Heinz
August Sobieski	Rech. Werkstatt 6	2. 10. 41	Friedhelm
Ernst Barbe	Koferei	1. 10. 41	Jürgen
Johann Huhmann	Rech. Werkstatt 6	3. 10. 41	Hans
Peter Gomb	Modellschreinerei	4. 10. 41	Hans Peter
Karl Enkale	Hammerwerk	6. 10. 41	Karl Heinz
Walter Böttmer	Walzwerk 2	9. 10. 41	Walter
Paul Stüber	Rech. Werkstatt 4	18. 10. 41	Gartmut
Paul Scherbelt	Vergütung 6	19. 10. 41	Eberhard
Johann van Sed	Eisenbahn	22. 10. 41	Hans Günther
Heinrich Heine	Hochofen	22. 10. 41	Heinz
Gustav Engel	Walzwerk 2	23. 10. 41	Gartmut
Heinr. Sagemann	Blechschmiede	27. 10. 41	Heinz
Walter Reß	Walzwerk 1	28. 10. 41	Hans Dieter
Christian Schö	Koferei	4. 11. 41	Ferdinand
Walter Gehber	Walzwerk 1	5. 11. 41	Hans Jürgen
Paul Reja	Gießerei	8. 11. 41	Horst
Mohrhus Klein	Stahlgießerei 2	11. 11. 41	Gerd
Paul Birnstein	Krankenkasse	24. 10. 41	Klaus Matth.
Walter Lauer	Techn. Büro	1. 11. 41	Manfred
Lothar Dohmann	Beschäftigungsstelle	13. 11. 41	Joachim
Willy Möller	Reißwert	14. 11. 41	Hans Jürgen
Willy Schulte	Bearb.-Werkstatt 4	20. 11. 41	Armin Wilhelm

Eine Tochter:

Heinr. Trunmann	Lehrwerkstatt	28. 9. 41	Ingrid
Paul Giesemann	Eisen gießerei	30. 9. 41	Doris
Heinr. Bollerbach	Eisenbahn	1. 10. 41	Ursel
Heinr. Pohlmann	Hammerwerk	2. 10. 41	Marlies
Wilhelm Reß	Hochofen	6. 10. 41	Ursula
Walter Schmidt	Hammerwerk	4. 10. 41	Gisela
Mar Koch	Vergütung 5	8. 10. 41	Heike
Heinr. Schönfeld	Rech. Werkstatt 6	8. 10. 41	Inge
Hugo Neumann	Stahlgießerei	9. 10. 41	Selma
Hugo Wolff	Rech. Werkstatt 4	9. 10. 41	Grita
Rudolf Duvendag	Stahlwerk	13. 10. 41	Olma
Albert Gante	Barabellung	16. 10. 41	Klaus
Ernst Schild	Walzwerk 2	18. 10. 41	Ursula
Erwald Schaub	Konstruktionswerkstatt	21. 10. 41	Selma
Hans Schalkenber	Wohnha. Belber	21. 10. 41	Ursula Math.
Wilhelm Dorek	Stahlformalech. 1	22. 10. 41	Margarete
W. Seimannsfeld	Lohnbüro	25. 10. 41	Alfe
Willy Gaeb	Kümmelbau	25. 10. 41	Selma
Hans Zillat	Stahlwerk	30. 10. 41	Sonni
Eduard Schäfer	Rech. Werkstatt 1	31. 10. 41	Elfriede
Karl Dorowitsch	Hammerwerk	1. 11. 41	Gerda
Guano Buchmüller	Vergütung 5	1. 11. 41	Gisela
Erich Horn	Stahlgießerei 2	2. 11. 41	Marlene
Theodor Köhler	3. B. im Felde		
	Konstruktionswerkstatt	5. 11. 41	Sildegard
Walter Mische	Walzwerk 2	7. 11. 41	Renate
Erich Waltrat	Rech. Werkstatt	11. 11. 41	Margarete
Wilhelm Schäfer	Rech. Werkstatt 6	14. 11. 41	Wilma
Ernst Urban	Stahlwerk	18. 11. 41	Elfe Günhild

Annener Gussstahlwerk

Ein Sohn:

Wilhelm Schacht	Bearb. Werkstatt 2	11. 10. 41	Kolf
August Stobinski	Huberei 3	17. 10. 41	Berner
Franz Albrecht	Labor	19. 10. 41	Hans
Berner Kunz	Verwaltung	20. 10. 41	Hans Werner
August Last	Vorputzerei	26. 10. 41	Berbert

Eine Tochter:

Wilh. Gedmann	Formerei 3	13. 10. 41	Nita
Wilh. Sandthöfer	Bearb.-Werkstatt 2	11. 10. 41	Renate
Erwin Trogan	Reinigungserei	15. 10. 41	Marion Gertr.
Paul Rotholz	Formerei 2	23. 10. 41	Christel
Fritz Griefe	Verwaltung	26. 10. 41	Annellese
Bernhard Schulte	Stahlwerk	24. 10. 41	Rita Maria
Wolfs Braum	Plab	25. 10. 41	Marin
Heinrich Dittler	Bearb.-Werkstatt 2	30. 10. 41	Marianne
Marina Kunt	Bearb.-Werkstatt 2	31. 10. 41	Ingrid
Walter Böhle	Stahlwerk	4. 11. 41	Christel

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Ein Sohn:

Artur Baßnus	Fertigungserei 1	26. 10. 41	Hubert
Wilhelm Moska	Bearb. u. Glüherei	29. 10. 41	Heinz
Alfred Moskau	Radfabrik	5. 11. 41	Harald

Eine Tochter:

Heinrich Wolff	Fertigungserei 1	14. 10. 41	Christel
Reinhold Radtke	Fertigungserei 1	18. 10. 41	Marlies

Stahlwerk Krieger

Ein Sohn:

Heinrich Dahmen	Bearb.-Werkstatt	29. 9. 41	Heinz
(3. B. Soldat)			
Jacob Blum	Bearb.-Werkstatt	15. 10. 41	Wilhelm
Ludwig Köhler	Terminbüro	27. 10. 41	Christel
Christian Henseler	Gießerei	1. 11. 41	Hans Joachim
(3. B. Soldat)			
Friedrich Blümer	Schreinerei	5. 11. 41	Selmut

Eine Tochter:

Em. Werthmüller	Masch. u. Reparaturabteilung	15. 10. 41	Ursula
Karl Rütth	Schreinerei	24. 10. 41	Elisabeth
(3. B. Soldat)			Charlotte
Ernst Dorlee	Bearb.-Werkstatt	6. 11. 41	Selgard
Herm. Pfandhöfer	Bearb.-Werkstatt	12. 11. 41	Alie

Presswerke Brackwede

Ein Sohn:

Wilh. Bullentord	Betrieb II	2. 10. 41	Joachim
Helmuth Androsius	Betrieb III	7. 10. 41	Ernst Jürgen
Wilhelm Goreski	Betrieb III	8. 10. 41	Wolfgang
Erwin Mab	Betrieb III	11. 10. 41	Robert
W. Schabbehardt	Betrieb II	14. 10. 41	Wolfgang
Primo Almus	Betrieb I	20. 10. 41	Günter
Walt. Guschmann	Betrieb IV	21. 10. 41	Hans Werner
Steph. Sagemüller	Betrieb III	27. 10. 41	Selmut
Karl Schmidpeter	Elektroschweißerei	28. 10. 41	Roland

Eine Tochter:

Erwin Ventlage	Elektroschweißerei	2. 10. 41	Edith
Erich Vintromberg	Betrieb II	9. 10. 41	Gerda

Ein Sohn und eine Tochter:

Alfons Matebel	Betrieb III	14. 10. 41	Gartmut und Grete
----------------	-------------	------------	-------------------

Gussstahlwerk Witten

Ein Sohn:

Alfons Dlewniczak	Stahlwerk	15. 10. 41	Wolfgang
Gustav Meßler	Krauf. Elektrobetr.	18. 10. 41	Berner
Wilhelm Ludwig	Richterei II	28. 10. 41	Willy
Hugo Jacobs	Großwalzwerk	14. 11. 41	Karl Heinz

Eine Tochter:

Bernh. Bultmann	B.-B. 1	15. 10. 41	Mar. Theresia
Herbert Kundem	Qualitätsstelle	14. 10. 41	Tagmar
Fritz Bogtschmidt	Verkehrstransport	14. 10. 41	Christel
Karl Schmidt	Elektrotransport	18. 10. 41	Marianne
Ala. Brucherseifer	Stf. III	31. 10. 41	Ursula
Edwin Braun	Stahlgießerei	9. 11. 41	Renate
Peter Holzappel	B.-B. 5	13. 11. 41	Doris
Wilhelm Lenz	Krauf. Elektrobetr.	15. 11. 41	Christel

Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die mir und meinen Kindern beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters zuteil wurden, danke ich allen herzlichst.

W e l p e r, im November 1941.

Frau Bruno Gerth und Kinder

Bekanntmachung

1. Betr. Wasserleitungen und Wassermesser

Unsere Wasserabnehmer machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß es in der bevorstehenden Frostperiode erforderlich ist, Wasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen. Dieses geschieht am besten durch Umwickeln mit Stroh, Heu, Holzwole usw. Kellerfenster und Türen sind zu schließen und zerbrochene Scheiben zu ersetzen.

Die Mieter sind ferner gehalten, bei Frostwetter jeden Abend das Wasser in den dazu angebrachten Abperrhähnen oder an der Wasseruhr abzusperren und das in den Röhren noch befindliche Wasser ablaufen zu lassen. Insbesondere hat dies bei den Wasserspülkästen der Aborte zu geschehen.

In den mehrgeschossigen Wohnhäusern hat der Mieter des Erdgeschosses für die Abspernung und Entleerung der Hauptleitung im Keller zu sorgen.

Falls im Hause tagsüber eine Wasserleitung einfriert, ist das Auftauen der Röhre vorsichtig durch Auflegen von Tüchern und Ubergießen von lauwarmem Wasser vorzunehmen.

2. Betr. Reinigen der Bürgersteige im Winter

Um Unfällen vorzubeugen, machen wir unsere Mieter auf § 6 der dem Mietvertrage beigelegten Hausordnung und die Inhaber von Dienstwohnungen auf § 9, Abs. 4 der Bestimmungen für die Inhaber von Dienstwohnungen aufmerksam, wonach die Bewohner des Erdgeschosses verpflichtet sind, im Winter bei durch Schnee oder Eis entstandener Glätte den Bürgersteig sowohl als auch die Haustreppe zu reinigen und mit Asche zu bestreuen.

Wohnen im Erdgeschoß mehrere Familien, so hat die Reinigung und Aschebestreuung wechselseitig gemeinschaftlich zu erfolgen; das ist so zu verstehen, daß der die Flurwoche habende Bewohner die vorbezeichnete Verpflichtung zu erfüllen hat.

3. Beleuchtung der Treppen und Flure

Es wird erneut auf § 18 der dem Mietvertrage beigelegten Hausordnung hingewiesen, wonach jeder Mieter und Wohnungsinhaber verpflichtet ist, bei Eintritt der Dunkelheit Flure und Treppen zu beleuchten.

Wenn mehrere Mieter einen Flur oder Treppe benutzen, so haben sie wöchentlich abwechselnd für die Beleuchtung zu sorgen.

Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift haften die Wohnungsinhaber für evtl. eintretende Unfälle.

4. Verdunkelung

Beim Eintritt der Dunkelheit sind die Fenster der Treppenhäuser abzdunkeln und die Lampe hinter der Haustür abzublenden.

Die Verdunkelungszeit ist aus der Tagespresse zu ersehen.
Rheinisch-Westfälische Wohnstätten
Aktiengesellschaft

Den Heimgang folgender Werkskameraden
betrauern wir:

Henrichshütte Hattingen

Fritz Klampamp 29. 10. 1941
Maschinenbetrieb

Wilhelm Enlla 30. 10. 1941

Johann Burcz

Stahlpußerei 4. 11. 1941

Emil Heil 12. 11. 1941
Hüttenbahn

Ernst Badwintel 14. 11. 1941
Bauabteilung

Annener Gußstahlwerk

Anton Gehrman 17. 10. 1941
Stahlwerk

Brehwerke Brackwede

Georg Röttger 11. 11. 1941
Betrieb IV

Werner Schröder 19. 10. 1941
Betrieb III

Gelsenkirchener Gußstahlwerke

Johann Murawski 8. 11. 1941
Platzbetrieb

Den Verstorbenen bewahren wir
ein ehrendes Andenken



für Deutschlands Ruhm und Größe starben den
Heldentod die Werkskameraden

Gussstahlwerk Witten

Soldat Josef Toß
Schütze Werner Köhmeier

Funker Josef Klups
Gefreiter Kurt Rohr

Henrichshütte Hattingen

Krad-Schütze Anton Heß
Oberschütze Rudolf Süß

Unteroffizier Kurt Brust
Obergefreiter Franz Mähf

Soldat Paul Gropp

Annener Gußstahlwerk

Schütze Franz Sommer

Brehwerke Brackwede

Gefreiter Ernst Gleisner

Gefreiter Heimbart Röttger

Sie starben für Volk, Führer und Vaterland

Wir werden den toten Helden ein getreues Andenken bewahren

Betriebsführung und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft